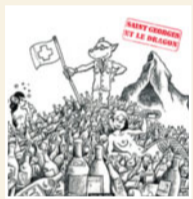


WIRTSCHAFT – MARTINACH KÜMMERT SICH UM DIE WALLISER PRODUKTE UND FEIERT

Vom Comptoir zur Foire

BRAVER SOLDAT



Die Abenteuer des braven WK-Soldaten an der Foire du Valais... zvg

Es ist die kleine Geschichte eines braven ausserkantonalen Soldaten, der sich während eines Wiederholungskurses in diesem unbekanntem Land namens Wallis in die «Foire du Valais» verirrt.

Er lässt sich von der Atmosphäre dieses Tempels der Begegnungen aller Art gefangen nehmen und begeistern. Und so geht sein Erlebnisbericht: «Die «Foire du Valais», das ist einmal im Jahr gleichsam das Tor zur Hölle, ein Vorhof zum Paradies der vulgären Genüsse, ein Tempel, der zu Ehren des Alkohols errichtet wird, wo es zu mancherlei Exzessen kommt – und das alles unter dem Deckmäntelchen der Respektabilität. Dort haben sich Generationen von Trinkern während zehn Tagen die Lampe gefüllt, zwischen Staubsaugern, Piratenschiffen und Haustieren, wo der Duft des Rasierwassers den des Erbrochenen und des Schweisses nicht überdecken kann».

Die kleine Publikation von unbekanntem Autorinnen und Autoren, die jeweils die besondere Atmosphäre des «permanenten Ausnahmezustandes» während der Zeit der Walliser Messe nachzeichnet, liest sich äusserst vergnüglich und fast jeder, der – sei es als Gradierte oder als einfacher Soldat – seinen Dienst geleistet hat, wird sich unschwer in gewissen Schilderungen des schweijhaften Erlebens wiedererkennen. Und die Schilderungen gipfeln in der Betrachtung, dass nur wenige Mutige sich der ewigen Suche nach den letzten grossen Abenteuern, dem Ruhm und der Ehre oder dann der letzten noch offenen Bar stellen...



Das «Comptoir et Foire du Valais», die Walliser Ausstellung, versetzt Martinach für zehn Tage im Jahr in eine Art von ständigem Ausnahmezustand. zvg

Die «Foire du Valais» kennt in der Westschweiz nichts Vergleichbares. Welch Weg von den Anfängen mit dem ersten «Comptoir» im Jahre 1960 bis heute! Damals sind es gerade einmal 75 Aussteller, heute deren 400, dazu 200 000 Besucher, die das Ausstellungsgelände im CERM bevölkern.

Eine Idee nimmt Gestalt an

Am Anfang, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, spricht man nur von einem Herbstereignis. Wie beim «Zibele-Märit» in Bern oder bei der Basler Fasnacht will man auch in der Stadt am Rottenknie ein Ereignis aufziehen, das die Stadt bekannt macht. Im Jahre 1959 nehmen das regionale Verkehrsbüro und der Handwerker- und Gewerbeverein die Sache an die Hand. Man kontaktiert den Detailhandel, die Behörden, die Vereine – alle nehmen den Ball einer Veranstaltung in Form einer Herbstmesse auf. Das erste Comptoir von Martinach geht nach diesen umfassenden Vorbereitungen im Jahre 1960 über die Bühne. Tourismus, In-

dustrie, Handel, Landwirtschaft, alle Sektoren der kantonalen Wirtschaft beteiligen sich. Und wenn man den Ausführungen des «Feuille d'avis du Valais» Glauben schenken kann, dann schätzen die Besucher das Gebotene: «Ich wäre nicht einmal mehr über die Wahl einer «Miss Comptoir» erstaunt. Welcher Zauberer hat all diese schönen jungen Frauen an die Ausstellungsstände gebracht? Eigentlich schliesst das Comptoir seine Pforten um acht Uhr. Aber ich weiss nicht so genau, ob man nun acht Uhr abends oder acht Uhr morgens meint. Nach allem, was ich gehört habe, ist es wohl eher acht Uhr in der Frühe», schreibt der Berichterstatter. Die Tonlage ist damit gesetzt und sie wird sich in den kommenden Jahren nicht mehr ändern.

Immer grösser

Im Laufe der Jahre entwickelt sich das Comptoir weiter, man nimmt Neuerungen vor, thematische Ausstellungen ergänzen das Warenangebot, dazu

kommt der Herbst-Match der Ringkühle, alles grosse Anziehungspunkte. Der Publikumerfolg lässt nicht auf sich warten und die Herbstmesse beschliesst 1976, sich eigene Räumlichkeiten zu schaffen. In enger Zusammenarbeit mit der Stadt Martinach wird das CERM 1 an die Hand genommen, das Centre d'Expositions et de Réunions, das Ausstellungs- und Versammlungszentrum. 1994 folgen CERM 2 und im Jahre 2010 das CERM +.

Nun verfügt die Walliser Ausstellung über die nötige Infrastruktur, um grosse Seminarien und Konferenzen auf höchstem Niveau zu organisieren, welche Teilnehmer aus der ganzen Westschweiz anziehen. Ein Wirtschaftstag versammelt alles, was in der Walliser Ökonomie Rang und Namen hat.

Doch die Mehrheit der Besucherinnen und Besucher kommt einfach, weil man sich einen guten und festlichen Tag gönnen will. Und genau diese Mischung aus Geschäft und Genuss wird in Martinach für zehn Tage im Jahr zur «Religion» erhoben.

MARTINACH

Der Cercle des Beaux-Arts

Sogar die noble Kultur zieht mit, wenn die Besucher des ersten Comptoirs in Scharen kommen. Sie will sich dem Publikum zeigen. Im Stadthaus wird zum Anlass eine Ausstellung der Walliser Künstler gezeigt und jener, die das Wallis zum Wohn- und Schaffensort auserkoren haben. So kommt es zum grossen Treffen der Exponenten der schönen Künste, der Maler, der Bildhauer und aller anderen, die sich in ihren Werken verwirklichen. Ein Komitee der Dreizehn, alles Kunstfreunde aus Martinach, findet sich zum «Cercle des Beaux-Arts de Martigny» zusammen.

Die Zeitung «Rhône» vom 3. Oktober 1960 kommt in ihrer Kritik zu einem eher zwiespältigen Befund, denn ihr scheinen die Qualitätsunterschiede und die Ausrichtung der ausgestellten Werke allzu widersprüchlich. «Einige Werke kommen gar zu diskret daher, andere wiederum zu süffisant und zu präntiös», notiert die Zeitung etwas irritiert ob des Gebotenen. Doch zweifelt nicht einmal die «Rhône» daran, dass die vom «Cercle des Beaux-Arts» getroffene Auswahl der unterschiedlichen Werke dazu angetan ist, die «Bedürfnisse der Besucher zufriedenzustellen.» Der Cercle krönt sein Werk vier Jahre später mit der Schaffung der Galerie «Manoir».



Die Kunstfreunde von Martinach gehen in die Offensive. zvg

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch



«Das Wallis in der Schweiz ist:
etwas Besonderes.»

Catherine Perraudin
54 Jahre, Mitarbeiterin Firmenkunden, WKB Filiale Monthey
Wohnhaft in Choëx



Walliser
Kantonalbank